

ÖKB

Presseaussendung

Tränen des Vaterlandes

Die Reformation hat die Christen im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation in Katholiken und Protestanten gespalten. Mit dem Augsburger Religionsfrieden 1555 wurde dem Landesfürsten das Recht eingeräumt, die Konfession zu bestimmen.

Im Zuge der Gegenreformation haben sich Protestanten zur Protestantischen Liga zusammengeschlossen, Katholiken zur Katholischen Liga. Als 1618, also vor 400 Jahren, königliche Repräsentanten aus der Prager Burg geworfen wurden (Prager Fenstersturz), ist der 30jährige Krieg ausgebrochen, der vorerst ein Religionskrieg war und sich dann zu einem Krieg um die Hegemonie im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation und in Europa entwickelt hat. Der 30jährige Krieg war einer der schlimmsten Konflikte der Zeitgeschichte, der durch die Brutalität von Söldnerheeren, die lange Dauer und das unsägliche Leid der Zivilbevölkerung durch Hungersnöte und Seuchen gekennzeichnet war. Er wird im bekannten Barockgedicht von Andreas Gryphius mit dem Titel „Tränen des Vaterlandes“ beschrieben. Der 30jährige Krieg wurde mit dem Westfälischen Frieden beendet. Damit wurde eine stabile politische Ordnung geschaffen, in der entweder Krieg oder Frieden geherrscht hat; ein Drittes war völkerrechtlich ausgeschlossen. Staaten waren Monopolisten der Kriegsführung. Selbstständige Söldnerheere sind verschwunden. Diese Ordnung hat bis in die Neuzeit Gültigkeit gehabt.

Heute tauchen da und dort wieder Söldnerheere oder Warlords auf. Es gibt wieder Auseinandersetzungen über den Glauben, der als Begründung für das Töten dient. Es gibt Cyberwar, Terrorismus und Drohnenstrategien. Daher ist die Frage zu stellen, ob es eine Entwicklung zurück in die Zeit des 30jährigen Krieges, mit einem Durcheinander von Religion, Herrschaft und Aggression, gibt. Viele Zeichen deuten darauf hin, dass das Gedicht „Tränen des Vaterlandes“ z.B. in Syrien bereits aktuell ist und auch in anderen Regionen aktuell werden könnte. Auch irrlichternde Staatenlenker betreiben Destabilisierung. Solche Entwicklungen müssen verhindert werden. Die Verfasstheit der Welt muss mit dem Ziel weiterentwickelt werden, nach einer klaren Ordnung zu handeln, meint der ÖKB.

Graz, am 18. 07. 2018

Dr. Franz Unterasinger, VPBV